

1 LEUTKIRCH IM 17. JAHRHUNDERT. Stich von Merian aus dem Jahr 1632.

Hans Gerhard Brand: Leutkirch im Allgäu als Gesamtanlage

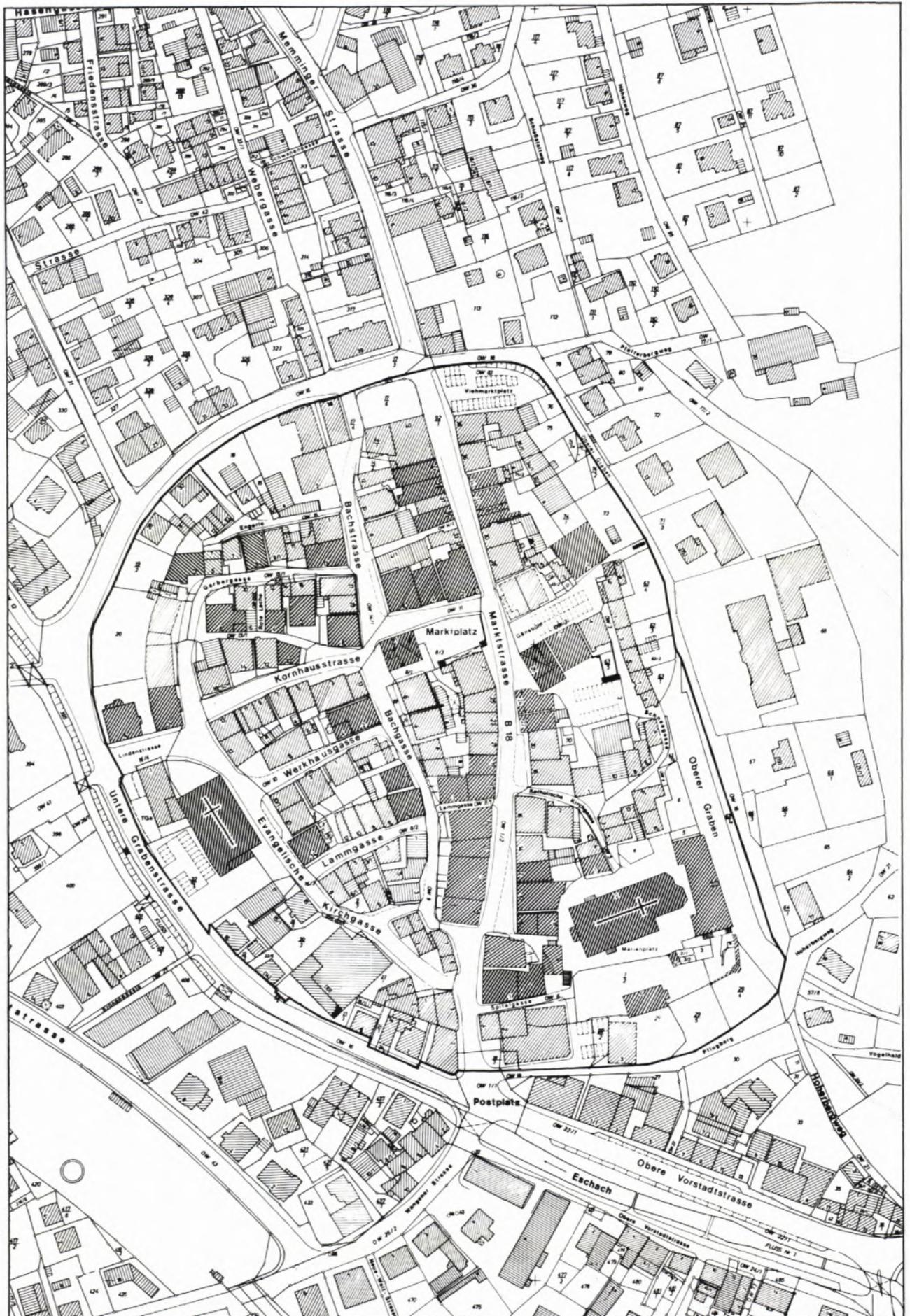
„... Zwischen dem rechten Ufer der Eschach und dem Fuß einer steilen, bewaldeten Anhöhe (früher Hochberg, jetzt Wilhelmshöhe genannt) liegt die Stadt nach drei Seiten ganz offen und frei. Die Luft gilt für gesund... Die nächste Umgebung besteht aus Wiesen und einigen Gemüsegärten. Um die Stadt führt ein angenehmer, längs der Eschach mit Bäumen bepflanzter Spaziergang. Die Stadt hat zwei lange Vorstädte, die obere und untere, welche durch die beiden, die gleichen Namen führenden Hauptthore mit der inneren Stadt verbunden sind. Zu dem oberen Thor ziehen die Landstraßen von Kempten, Isny, Wangen und Wurzach, zu dem unteren die von Memmingen und Ulm ein. Nebenthore sind auf der Westseite das Nonnenbacher, auf der Ostseite das Bockthor... Der Mühlbach aus dem Stadtweiher ist mitten durch die Stadt geleitet. Die Anlage im Inneren ist keineswegs regelmäßig; es giebt nur wenig ordentliche Gassen; die geradeste und ansehnlichste unter diesen ist die vom oberen zum unteren Thor führende Hauptstraße, welche in ihrer untern Hälfte auch zugleich den Marktplatz vorstellt...“

So begann der Verfasser der Oberamtsbeschreibung von 1843 seinen Bericht über Leutkirch im Allgäu. Längst sind

die Tore abgebrochen, ist der Mühlbach verdohlt, hat sich das Stadtgebiet weithin in das Eschachtal ausgedehnt. Und trotzdem treffen diese Sätze noch heute das Wesentliche. Konnte sich doch Leutkirch mit seiner Altstadt den Charakter der kleinen, oberschwäbischen Reichsstadt bewahren, der einerseits geprägt wurde von der Lage an der Handelsstraße Augsburg–Memmingen–Lindau und andererseits von einem großen ländlichen Einzugsbereich.

Leutkirch bietet keine kunsthistorisch oder kulturgeschichtlich spektakulären Bauten; der Besucher wird zunächst mit einer fast nüchternen Schlichtheit der Straßenzüge und Gebäude konfrontiert. Erst auf den zweiten Blick erschließen sich ihm die städtebaulichen Reize, erkennt er historisch gewachsene Zusammenhänge, deren Wurzeln bis ins frühe Mittelalter zurückreichen.

Zum Schutz und zur Bewahrung dieser vorhandenen Situation empfahl das Landesdenkmalamt der Stadt Leutkirch, ihre Altstadt im Bereich der einstigen Ummauerung als eine Gesamtanlage nach § 19 Denkmalschutzgesetz auszuweisen. In seiner Sitzung vom 21. April 1980 nahm der Gemeinderat einstimmig diesen Vorschlag an; damit kann eine entsprechende Rechtsverordnung des Regierungspräsi-



2 LEUTKIRCH. ABGRENZUNG DER GESAMTANLAGE. M 1:2500.

diums Tübingen demnächst in Kraft treten. Die enge Verbundenheit der Leutkircher Bürgerschaft mit ihrer Stadtgeschichte und die langjährige gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung führten zu diesem positiven Ergebnis. Auch die Aussicht auf die finanziellen – vor allem steuerlichen – Vergünstigungen für Hauseigentümer innerhalb einer Gesamtanlage mag eine Rolle gespielt haben. Besonders aber kommt ein Traditionsbewußtsein der Freien Reichsstadt zum Ausdruck, das eine kontinuierliche und nicht erst nostalgisch bedingte Identifikation mit der Altstadt möglich macht. Mit der Ausweisung zur Gesamtanlage wurde eine wesentliche Voraussetzung dafür geschaffen, daß Leutkirch das historische Bild seiner Altstadt erhalten können.

An der höchsten Stelle der Stadt, am Marienplatz, ist vermutlich die älteste Ansiedlung zu suchen. Hier entstand im 8. Jahrhundert das kirchliche Zentrum des Nibelgaues; bereits 766 wird eine Martinskirche erwähnt. Noch im Frühmittelalter entstand unterhalb der „Leute Kirche“ der danach genannte Ort an dem wichtigen nord-südlichen Handelsweg, der auf eine Römerstraße zurückgeht und dessen Verlauf die heutige Marktstraße folgt. 1240 gelangte der damals als „burgum“ bezeichnete Ort – wohl ein befestigter Markt – in staufischen Besitz. 1293 erhielt er die Rechte einer Freien Reichsstadt. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde die Stadtmauer errichtet, wobei die nördliche und die südliche Vorstadt nicht einbezogen wurden. In dieser Zeit war bereits die Ausdehnung des heutigen Altstadtbereiches erreicht. Bis ins 19. Jahrhundert hinein wurden die durch die Ummauerung bestimmten Grenzen nicht mehr überschritten, so daß der Grundriß der jetzigen Altstadt ganz der mittelalterlichen Anlage entspricht. Nahezu dreiviertelkreisförmig breitet sie sich zwischen dem Abhang der Wilhelmshöhe und der Eschach aus. Im Osten ist die Stadtmauer in einem langen Abschnitt vom

Bockturm aus nach Süden hin noch völlig erhalten. Die Häuser der Schneegasse sind mit ihr verbaut. Am Straßenzug des Oberen Grabens läßt sich der gesamte Verlauf der östlichen Mauer ablesen. Auch im Süden, vom Pulverturm bis zum Spital, sind Stadtmauerreste noch vorhanden. Im Westen und im Norden ist die Mauer bis auf den Bereich um die Dreifaltigkeitskirche nicht mehr sichtbar, doch kann ihr ehemaliger Verlauf an den unbebauten Flächen des Stadtgrabens an der Unteren Grabenstraße noch eindeutig nachvollzogen werden.

Die Erschließung der Stadt erfolgt durch die breite Nord-Süd-Achse, die Marktstraße. Mit der parallel zu ihr verlaufenden Kirch- beziehungsweise Bachgasse ergibt sich die Form eines unregelmäßigen doppelten Leitergrundrisses.

Etwas abseits der Handelsstraße bildete sich am Martinsberg gewissermaßen das „geistliche Viertel“ aus: In der Mitte erhebt sich die dreischiffige Hallenkirche St. Martin (erbaut 1514/1519, Turm im unteren Teil romanisch). Östlich, am Hang, liegt das ehemalige Franziskanerinnen-Kloster, ein um 1700 entstandener Dreiflügelbau. Westlich unterhalb der Kirche erstreckt sich das ehemalige Spital zum Heiligen Geist; der aus zwei Fachwerkbauten und einer einfachen Kapelle im 15./16. Jahrhundert erwachsene Komplex beherbergt heute zum Teil das Stadtbauamt. Die beiden anderen Seiten des Marienplatzes schließen das ehemalige Kaplaneihaus (17. Jahrhundert) und der 1843 an der Stelle eines Vorgängerbaues errichtete spätklassizistische Pfarrhof.

Städtebaulich – und in gewissem Sinne auch religionsgeschichtlich – antwortet der katholischen Kirche auf dem Martinsberg in der Unterstadt der Bau der evangelischen Dreifaltigkeitskirche. Als erster protestantischer Kirchenbau im württembergischen Allgäu wurde sie 1613/1615 an der westlichen Stadtmauer errichtet. Beide Kirchen zu-

3 DER ALTSTADTBEREICH von Leutkirch aus der Vogelschau. (Freieig. v. Regierungspräsidium Stuttgart Nr. 2/41616 C)





4 PULVERTURM und katholische Pfarrkirche St. Martin vom Oberen Graben aus gesehen.



5 DAS RATHAUS, links daneben die ehemalige Kanzlei.



6 DIE MARKTSTRASSE, deren Bürgerhäuser im Erdgeschoß häufig Laubengänge aufweisen.



7 EV. DREIFALTIGKEITSKIRCHE. Sie entstand 1613/1615 an der westlichen Stadtmauer.

9 DIE MARKTSTRASSE.



8 SCHNEEGASSE, im Hintergrund der Bockturm und das ehem. Gasthaus zum Steinbock.

10 EHEMALIGE GERBERHÄUSER im Gerberviertel.





11 DIE KORNHAUSSTRASSE, eine der charakteristischen Querverbindungen zwischen Ev. Kirchgasse und Bachgasse.



12 DER GÄNSBÜHL, in der Mitte die ehem. Kanzlei, rechts das Rathaus.

sammen prägen mit ihren weißen Türmen vor dem dunklen Hintergrund der Wilhelmshöhe die Silhouette der Stadt.

Die bedeutendsten Bürgerhäuser der Freien Reichsstadt, die Stadtapotheke und die großen historischen Gasthöfe stehen an der Marktstraße. Häufig sind flachbogige Laubengänge im Erdgeschoß. Giebelständigkeit überwiegt, doch finden sich auch traufständige Gebäude, die dann in ihrer Fassadenmitte meist eine hohe Toreinfahrt besitzen. Die mittelalterliche Bauweise der Leutkircher Bürgerhäuser zeigt exemplarisch das sogenannte Hohe Haus (Marktstraße 32). Auf seiner Hofseite sind über einem gotischen steinernen Erdgeschoß die Obergeschosse in Bohlenständerkonstruktion noch sichtbar.

Eine städtebaulich bedeutsame, für den Repräsentationsanspruch der Freien Reichsstadt charakteristische Situation hat sich in der Mitte der Marktstraße beim platzartig erweiterten Gänsbühl erhalten. Hier befindet sich das Rathaus – ein Barockbau von 1740 mit zweischiffiger Laube im Erdgeschoß, daneben das stattliche Gebäude der Kanzlei von 1617, weiter oben am Gänsbühl das mittelalterliche, ehemalige Gasthaus zum Steinbock und der alles überragende Bockturm, ein Mauerturm der Stadtbefestigung.

Aber auch abseits der Marktstraße haben die Häuserzeilen ihre historische Bausubstanz bewahrt. Im ganzen Stadtbereich finden sich noch intakte Gassen mit mittelalter-

lichen Handwerkerhäusern. So wird zum Beispiel das Viertel um die Gerbergasse von den charakteristischen hohen Gerberhäusern mit ihren hölzernen Altanen im obersten Geschoß geprägt, auf denen die Häute zum Trocknen aufgehängt wurden. Oder die Zeile der Schneegasse; sie dokumentiert das ehemals wichtigste Gewerbe der Altstadt, die Leinwandweberei. Diese Häuser zeigen noch heute unter dem erhöhten, über eine Außentreppe zugänglichen Erdgeschoß die Fenster der darunterliegenden Webkeller, der sogenannten Dunklen.

Wie sehr das Mittelalter und die frühe Neuzeit das Bild der Altstadt von Leutkirch heute noch bestimmen, soll ein Hinweis auf Merians Stich von 1632 abschließend unterstreichen. Bei einem Vergleich mit der gegenwärtigen Situation wird man feststellen, wie sich die Straßenzüge in ihrem Verlauf kaum geändert haben; bis zum einzelnen Haus läßt sich das Dargestellte noch größtenteils mit dem erhaltenen Bestand identifizieren. Diesen kostbaren historischen Bestand weiterhin pfleglich zu behandeln, dafür möge die Gesamtanlagen-Verordnung Ansporn und Hilfe bedeuten.

*Dr. Hans Gerhard Brand
LDA · Bau- und Kunstdenkmalfpflege
Schönbuchstraße 50
7400 Tübingen 1-Bebenhausen*